Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6578) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2463 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 20. April 1895** — **18. Jahrgang.**

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Der Frieden zwischen Japan und China

ist nach amtlicher Meldung am 17. April in Simonosaki unterzeichnet worden und der chinesische Bevollmächtigte Li-Hung-Tschang ist noch an demselben Tage nach China zurückgereist. Ueber den Friedensschluß wird berichtet: Am Freitag und Sonnabend war fast alle Hoffnung auf eine Verständigung so sehr aufgegeben, daß Prinz Kowatsu am Sonntag Morgen sich an der Spitze eines besondern Geschwaders mit zahlreichen Transportdampfern und den Gardetruppen einschiffte, um den Oberbefehl über sämmtliche japanische Truppen zu übernehmen und diesen gegen Peking zu führen.

Dieser Sonntag war voll der packendsten Zwischenfälle, nachdem schon am Sonnabend die Situation zu einer überaus gespannten geworden war. Li-Hung-Tschang hatte es endgültig abgelehnt, in die Abtretung der Liau-Halbinsel mit Port-Arthur einzuwilligen, und mit dem Abbruch der Verhandlungen und seiner Abreise gedroht, während Graf Ito weder auf die Süd-Mandschurei, noch vor allem auf die Liau-Halbinsel mit dem den Golf von Petschili beherrschenden Port-Arthur verzichten wollte, und die japanische Kriegspartei ihrerseits alles aufbot, um den Abschluß des Friedens zu hintertreiben. Sie war es denn auch, welche die plötzliche Einschiffung des Prinzen Komatsu durchsetzte, in der Meinung, damit den Zug nach Peking unvermeidlich gemacht zu haben. Andererseits war es bekannt, daß die japanischen Friedensunterhändler ihrerseits sehr gern Frieden geschlossen hätten, der ihnen, gleichviel unter welcher Form, eine Art Kontrole über China gesichert und der drohenden Intervention Rußlands und Frankreichs vorgegriffen hätte. Aber sie standen unter dem scharfen Drucke nicht nur der japanischen Kriegspartei, sondern der ganzen öffentlichen Meinung Japans, dem sich selbst der Mikado nicht zu entziehen vermochte. So lagen die Dinge, als eine Mittheilung (angeblich in Form einer Note) des russischen Gesandten dem Grafen Ito in fast drohenden Worten eröffnete, daß Rußland keine Gebietsabtretung in der Mandschurei dulden könne. Was dann folgte, wird wohl noch eine Zeit lang diplomatisches Geheimniß zwischen China und Japan bleiben. Aber alles deutet darauf hin, daß die japanischen Friedensunterhändler sich plötzlich mit Li über eine Art von Offensiv- und Defensiv-Bündniß verständigten, die thatsächlich Japan in Ostasien eine Suprematie sichert, die ihren eigentlichen Ausdruck in einer Art Koalition Chinas und Japans gegen die europäischen Mächte, besonders Rußland und Frankreich findet, und die streitigen Gebietspunkte, d. h. die Süd-Mandschurei mit Port Arthur außerdem Wei-hai-wei zu einer Art Bundesgebiet, Port-Arthur und Wei-hai-wei sozusagen zu Bundesfestungen der beiden nunmehr vereinigten Mächte China und Japan macht.

Die Einzelheiten der fünfstündigen Montagskonferenz, die zu der endgültigen Verständigung führte, sind noch nicht bekannt. Darüber aber scheint hier niemand in Zweifel, daß Graf Ito und Li, in vollständiger Uebereinstimmung mit echt orientalischer Feinheit den russischen Diplomaten eine Nase gedreht und sich über dessen Kopf hinweg verständigt haben.

Japans Hauptstreben ging dahin, sich zum Reorganisator Chinas zu machen, die Leitung nicht nur von dessen Armee, sondern auch von dessen Handel und Zukunfts-Industrie in die Hände zu bekommen und einem zukünftigen Verfall und eine allmähliche Abbröckelung einzelner Provinzen desselben und deren Annexion durch Rußland, England und Frankreich vorzubeugen.

Dieses Streben hat die ganzen Unterhandlungen beherrscht, aus diesem Gesichtspunkte heraus ließ Japan an China drei Viertel der ursprünglichen Kriegsentschädigung nach und verzichtete auf jede kontinentale Gebietsabtretung in dem Augenblicke, wo es sich mit ihm über eine effektvolle Offensiv- und Defensiv-Allianz verständigte. Japan wird die Süd-Mandschurei mit Port-Arthur sowie Wei-hai-wei zuerst als Garantie für Abzahlung der Kriegs-Entschädigung und bis zu deren vollständigen Abtragung besetzt halten, danach aber noch die Süd-Mandschurei weiter „okkupiren“, wie es in Port-Arthur und Wei-hai-wei gemeinsam mit China Truppen und Kriegsschiffe halten wird.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

§ **Kreis Stormarn.** Durch Urtheil des Königlichen Oberverwaltungsgerichts vom 1. März 1895 ist festgestellt worden, daß in Preußen die Ortspolizeibehörden befugt sind, zur Ausführung des Impfgesetzes impfpflichtige Kinder zwangsweise vorführen zu lassen, falls deren Eltern der Aufforderung, die Kinder an einem bestimmten Tage dem Impfarzte zuzuführen, nicht Folge geleistet haben.

* **Ahrensburg,** 19. April. Der vom 1. Mai d. J. an in Kraft tretende Sommer-Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn gleicht im Allgemeinen dem des vorjährigen Sommers, sowohl hinsichtlich der auf der ganzen Linie verkehrenden, als mit Bezug auf die Vorortzüge. Die letzteren bleiben ähnlich denen des Winter-Fahrplans bestehen, nur der Vorortzug 86, welcher Abends 8 Uhr 45 Minuten von Hamburg nach Ahrensburg fährt, wird im Sommer um die angegebene Zeit nur an Wochentagen fahren, an Sonn- und Festtagen dagegen schon um 7 Uhr 15 Min. von Hamburg abgehen und bis Oldesloe durchgeführt werden. Vom 1. Mai ab wird auch wieder ein Schülerzug um 6 Uhr 54 Minuten Morgens von Ahrensburg nach Hamburg abgehen.

—* Der langanhaltende Winter hat die Feld- und Gartenarbeiten in diesem Jahre stark verzögert, so daß trotz der ziemlich weit vorgeschrittenen Jahreszeit die Bestellung noch recht weit zurück ist. Bei der wenig günstigen Witterung, die in letzter Zeit starke und ausdörrende Winde brachte, hat sich auch die Vegetation nur schwach und langsam entwickelt, von den Wintersaaten ist, namentlich an niedrig gelegenen Stellen, manches ausgewintert.

—* Ostpreußische Arbeiter, sog. „Sachsengänger“, sind in den letzten Tagen in größerer Zahl eingetroffen, um auf den Höfen der hiesigen Gegend in Arbeit zu treten. Anscheinend wenden sich immer mehr Besitzer größerer landwirthschaftlicher Betriebe der Einstellung derartiger Arbeitskräfte zu.

—* Der Verkauf der Loose der Schleswig-Holsteinischen Landes-Industrie-Lotterie ist für die hiesige Gegend Herrn Gastwirth Spiering hierselbst übertragen worden.

Wandsbek, 18. April. Nicht weniger als zehn Gestellungspflichtige, welchen das diesjährige Musterungsgeschäft Veranlassung zu einer übertriebenen Kneiperei und Rauferei gegeben, wurden heute Nachmittag in der Lübeckerstraße wegen Erregung ruhestörenden Lärms, Anstiftung einer Schlägerei und Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet.

Oldesloe, 17. April. Die mehrere hundert Quadratmeter große Wasserquelle, welche auf Oldesloer Gebiet beim Durchschnitt eines Berges entstanden ist, durch welchen die Bahnstrecke nach Hagenow führen soll, nimmt immer größere Dimensionen an. Vor einigen Tagen versank von der Böschung des Bahndammes wieder ein bedeutendes Quantum Erde, wobei das Geleise mit den darauf stehenden Erdkarren weit bei Seite geschoben wurde. Diese für die Bahnlinie bestimmte F[illegible] jetzt unpassibar geworden und man glaubt, [illegible] an der starken Quelle nicht bald Einhalt gethan werden kann, daß noch der ganze Berg der Tiefe anheimfällt und die Vollendung

---

Margarethe.

Original-Roman von **M. Widdern.**

31] Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Margarethe mußte sehen, wie alles, was sie und ihren Gatten bisher mit Freundlichkeit überschüttet, als ob nur ihre persönlichen Eigenschaften allein und nicht der Glanz des Hauses, die fürstliche Gastlichkeit desselben der Magnet gewesen, der diese Herren und Damen in die Nähe des Herderschen Ehepaares gezogen, sich nun kühl fern hielten.

Sie hatte immer das Gefühl gehabt, als wenn diese gleichgeborenen Persönlichkeiten nicht zu ihr paßten, ihr war nie recht wohl gewesen in solcher Gesellschaft und sie wußte ganz genau, daß ihr Herz an Keinem — Keiner aus diesen Kreisen hing und doch schmerzte sie es, daß man sie fallen ließ, weil der Nimbus des Reichthums und des Glanzes, welcher sie bisher umgeben, jetzt mit rapider Schnelligkeit erloschen war. Vielleicht schmerzte es sie doppelt, da das Elend und der Jammer nicht in dieser Gestalt an sie herangetreten: Zuerst der Tod des Vaters, dann wurde der Gatte wahnsinnig, der Bankerott des Hauses folgte auf dem Fuß und nun kam vor wenigen Tagen auch noch aus der Heimath die Nachricht, daß die Mutter, die sie schon in der Genesung wußte, trotz aller Vorsicht doch von dem fürchterlichen Geschick ihrer ältesten Tochter erfahren — der Schreck hatte einen Rückfall herbeigeführt — vierundzwanzig Stunden später trat ein Gehirnschlag ein und auch dieses Leben hatte seinen Abschluß gefunden.

Wie gesagt, alles was Schweres das Schicksal einem Menschen auferlegen kann, hatte sich für Margarethe in diesen wenigen Wochen zusammengedrängt und nun stand sie vor dem Hause, in dem sie so viel Glanz erlebt und doch keine Stunden wirklichen Glückes genossen hatte.

Noch einmal, zum letztenmal sah sie hinauf, dann stieg sie in die harrende Droschke, die schon enthielt, was ihr noch von der stolzen Habe außer der kleinen Wirthschaftseinrichtung, die sie in das neue Heim vorausgeschickt hatte, geblieben.

Der Wagen rollte durch die breite Straße — sehr vernehmlich, denn ihn trugen keine Gummireifen, wie die eleganten Equipagen, in denen Margarethe zu fahren gewohnt war — und bald bog er aus dem Stadttheil des Reichthums in andere Vierlel — sie trugen nur zu deutlich den Stempel der Proletariatsheimstätten; — eine jener übelberüchtigten Miethskasernen reihte sich an die andere, man sah keine eleganten Damen mehr auf der Straße, keinen Stutzer, das Lorgnon nachlässig in das Auge gedrückt — armselig gekleidete Frauengestalten, den Korb auf dem Arm, huschten an einander vorüber, hin und wieder eine beschmutzte Arbeitergestalt, schwer beladen und keuchend unter seiner Last. — Die junge Frau im Wagen hatte aber bisher für den Wechsel, der sich in ihrer Umgebung vollzogen, keinen Blick gehabt, sie lebte in dieser halben Stunde nur rein innerlich. Nun aber zuckte sie, wie aus einem Traum erwachend, zusammen. Der Wagen hielt — Nr. 70 Bertholdendorferstraße.

„Madame,“ brummte der Kutscher, und nun erst sah sie sich in der Straße um, in der es ihr vor wenigen Tagen nach langem Umherirren gelungen war, für wenig Geld ein erträglich bequemes und behagliches Quartier zu miethen, denn sie wollte in der Residenz bleiben, hatte sie es sich doch fest vorgenommen, den Ihren nicht zur Last zu fallen, und sie sagte sich auch, freilich sehr irrthümlich, daß, wenn irgendwo, so in einer Großstadt, dem Beschäftigungsuchenden auch Beschäftigung gewährt wird. Im Grunde genommen dachte sie es sich recht leicht, durch eigene Kraft das tägliche Brot zu erwerben — in diesen Dingen war sie ja so unerfahren.

Vor der Thür spielten Kinder — als sie die fremde Dame päckebeladen das Haus hinaufblicken sahen, eilten sie dienstfertig herbei. „Sollen wir Ihnen die Sachen tragen?“ fragte ein kleines Mädchen, „und wohin?“

„Hier hinein — drei Treppen hoch — nach hinten,“ sagte Margarethe freundlich.

Die Kleine blickte neugierig in das schöne bleiche Gesicht der Fremden. „O, dann sind Sie wohl unsere neue Nachbarin?“ fragte sie sichtlich erfreut, „für die gestern der fremde Herr so prachtvolle Möbel in die leere Wohnung gestellt?! Wir wohnen auf einem Korridor,“ setzte sie dann hinzu, „meine Mutter und die Liese, der Max und ich — aber nicht allein — die Kammer haben wir vermiethet — nur an Schlafleute, Madame — aber es sind sechs an der Zahl!“

Ein Schauer rieselte über den Körper der jungen Frau. O, mein Gott, das war ihre künftige Umgebung!!

Wie unschlüssig hemmte sich ihr Fuß noch auf der Schwelle — aber es war ja zu spät — jetzt gab es kein zurück mehr — die Wohnung war eingerichtet — der letzte Dienst warmer Anhänglichkeit, den ihr der Geschäftsführer des bankerottirten Hauses Leopold Werner erwiesen, und der Miethzins für das laufende Quartal bezahlt; sie konnte selbst diese Summe nicht verlieren und so mußte die Wohnung auch bezogen werden. Aber mit angstvoll klopfendem Herzen stieg sie die Treppen in die Höhe, sie waren unsauber und stöhnten selbst unter ihren leichten Tritten.

Dann stand sie oben, endlich oben! Der Athem war ihr beinahe vergangen unter dem endlosen Steigen. Neugierige Augen empfingen sie auch hier, wo unordentlich gekleidete Kinder standen, ein paar Frauen in beinahe unmöglichem Negligee. Und als die voranschreitende Kleine, welche ihr den größten Theil der Effekten abgenommen, nun eine nur angelehnte Korridorthür öffnete, hörte sie deutlich, wie ein roh aussehender Mann, welcher nur mit leinenen Beinkleidern und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

der Bahnstrecke daselbst nicht erfolgen kann. Die Verlegung der Bahnstrecke ist nach den Verhältnissen kaum durchführbar.

Altona. Die Einlieferung des Mörders Witt in das Gerichtsgefängniß zu Altona erfolgte am Donnerstag Abend, nachdem Witt mit dem Zuge 6 Uhr 40 Minuten in Begleitung des Kriminal-Beamten Preßler und eines Polizei-Beamten aus Uetersen hier eingetroffen war. Der Erste Staatsanwalt Uhde hatte, da Witt auch der Mörder des im Jahre 1892 in Hamburg ermordeten Dienstmädchens Giesfeld ist, den Transport des Witt nach Altona angeordnet. Demgemäß wird auch die Untersuchung in Altona geführt werden. Als Witt auf dem Hauptbahnhofe eintraf, hatten sich auf dem Bahn-Perron viele Personen, die von der Ankunft Kenntniß erhalten hatten, eingefunden. Es wurde jedoch angeordnet, daß das Publikum den Perron verlassen mußte, wie denn auch der Gefangene mit seinen Begleitern das Koupee erst verließ, nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte. Witt, eine untersetzte Gestalt, verließ, beide Hände durch die Acht gefesselt, den Waggon sehr ruhig. Seinem Gesicht war nicht die geringste Erregung anzumerken. Die Haltung des Mörders, der durch die Beamten nach dem Platz vor dem Bahnhof geführt wurde, blieb selbst dann eine völlig ruhige, als er sich plötzlich dem in der Nähe des Ausgangs und bei der dort haltenden Droschke harrenden Publikum gegenüber sah. Rasch bestieg er die Droschke, ebenso schnell nahmen seine beiden Begleiter darin Platz, und fort gings im raschen Trabe nach dem Gefängniß. Dort ist Witt sofort in die sogen. Mörder-Zelle, in der Blanck und längere Zeit auch Breitrück internirt waren, untergebracht worden.

Flensburg, 17. April. Eine originelle Idee hat Schmiedemeister Martens hierselbst anläßlich des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck zur Ausführung gebracht, indem er dem Altreichskanzler eine eiserne Postkarte zustellen ließ. Auf der einen Seite war die Adresse eingravirt, während die andere Seite die Aufschrift trug: „Dem eisernen Kanzler als größten Schmied, den die Jetztzeit kennt, der es verstand, das deutsche Reich zusammenzuschweißen, zum 80. Geburtstag ein fröhliches Glückauf.“ Auf diese originelle Postkarte ist Herrn Martens eine vom Fürsten eigenhändig unterzeichnete Antwort zu Theil geworden.

Schleswig, 16. April. Die Rentmeisterstellen bei den vom 1. dss. Mts. ab errichteten Königlichen Kreiskassen sind verliehen: 1. bei der Kreiskasse zu Altona dem Rentmeister, Regierungsrath Hübig, 2. bei der Kreiskasse zu Apenrade dem Rentmeister, Rechnungsrath Jacobi, 3. bei der Kreiskasse zu Eckernförde dem Rentmeister, Rechnungsrath Sachau, 4. bei der Kreiskasse zu Flensburg dem Rentmeister, Rechnungsrath Gerstenfeldt, 5. bei der Kreiskasse zu Hadersleben dem Rentmeister Markussen, 6. bei der Kreiskasse zu Husum dem Rentmeister Nagel, 7. bei der Kreiskasse zu Itzehoe dem Rentmeister Lorenzen, 8. bei der Kreiskasse zu Kiel dem Rentmeister, Rechnungsrath Stickel, 9. bei der Kreiskasse zu Meldorf dem Rentmeister, Rechnungsrath Karpf, 10. bei der Kreiskasse zu Pinneberg dem Rentmeister, Rechnungsrath Mangels, 11. bei der Kreiskasse zu Plön dem Rentmeister Lepthien, 12. bei der Kreiskasse zu Ratzeburg dem Rentmeister Hinkel, 13. bei der Kreiskasse zu Rendsburg dem Rentmeister Harders, 14. bei der Kreiskasse zu Schleswig dem Rentmeister, Rechnungsrath [illegible], 15. bei der Kreiskasse zu Segeberg dem Rentmeister, Rechnungsrath Berg, 16. bei der Kreiskasse zu Tondern dem Rentmeister Büttner, 17. bei der Kreiskasse zu Wandsbek dem Rentmeister, Rechnungsrath Hufe.

Kleine Mittheilungen.

Ein Meiereilehrling in Stuvenborn wollte die Welle der Buttermaschine reinigen, kam aber dabei den Kammrädern zu nahe, welche ihm den Daumen der rechten Hand fast vollständig abquetschten.

— Die freiwillige Feuerwehr in Sülfeld erhielt für ihr thatkräftiges Eingreifen beim Brande der Poggenseeschen Kathe von der Elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft eine Belohnung von 30 Mark.

— Den Weidenpflanzungen in der Elbniederung ist in den letzten Jahren durch einen kleinen Käfer großer Schaden zugefügt worden; die Verluste in der Gegend von Hetlingen werden auf 200 000 Mark, im letzten Jahre allein im Gute Haseldorf auf 30 000 Mk. geschätzt.

— Die Konventualin des adeligen Klosters Preetz, Adolfine von Ahlefeld, feierte am Charfreitag ihren 100. Geburtstag.

— Als man auf dem Stoltelunder Feld mit dem Niederreißen eines alten Hauses, dem Hofbesitzer Jakob Thullesen gehörig, beschäftigt war, stürzte ein Theil der Mauer herab auf einen Arbeiter Namens Petersen aus Bommerlund. Der Verunglückte hatte bei der verhängnißvollen Mauer Platz genommen, um zu essen. Als Leute herankamen war der Verunglückte zwar noch am Leben, starb aber kurz darauf.

— Der Rekrut, welcher den aus dem fuhlsbütteler Zuchthaus entflohenen Arbeiter Palm erschossen hat, ist vor der Front der vierten Kompagnie „wegen bewiesener Pflichttreue und Geschicklichkeit“ zum Gefreiten ernannt worden.

— Die gemeinsame Ortskrankenkasse zu Bargteheide hat im vorigen Jahre bei einer Einnahme von 8683 M. 68 Pfg. und einer Ausgabe von 9194 Mk. 45 Pfg. einen Ueberschuß von 490 Mk. 21 Pfg. zu verzeichnen gehabt. Außer diesem Kasseninhalt besitzt die Kasse noch einen Reservefond von 4800 Mk. Die Kasse zählte am Jahresschlusse 887 Mitglieder. Die Zahl der Erkrankungsfälle beläuft sich auf 240 mit 3483 Krankheitstagen, die der Sterbefälle auf 8.

Hamburg.

— Der Mörder des am 17. April 1892 in Hamburg ermordeten Dienstmädchens Emma Sophie Christine Giesfeld ist entdeckt. Seiner Zeit hatte es sich nach langem Forschen als unmöglich erwiesen, den Mörder der am 25. Juli 1867 zu Lübeck geborenen Giesfeld zu entdecken, so daß die Nachforschungen eingestellt werden mußten. Herr Kriminalpolizei-Inspektor Engel in Altona vermuthete dieser Tage auf Grund verschiedener verdächtiger Anzeichen, daß der in Uetersen wegen Mordes in Haft befindliche Dienstknecht Witt der Thäter auch jenes Verbrechens sei. Dem genannten Beamten, dessen Umsicht die Entdeckung so manches schweren Verbrechers zu danken ist, war aus jener Affäre im Gedächtniß geblieben, daß bei der durch Erwürgen getödteten Giesfeld ein blauer Tuchlappen gefunden worden war. Dieser konnte zu einer Uniform der blauen Wandsbeker Husaren gehört haben. Bei diesen hat ja Witt, wie schon berichtet ist, gedient. Ferner war zur Sprache gekommen, daß Witt während seiner Militärzeit außergewöhnlich viel in der Gesellschaft von Mädchen gesehen worden war, und zwar vorwiegend in der Gegend der Ritterstraße, wo damals der Mord passirte. Witt war in seiner Schwadron seines sittenlosen Lebens wegen bekannt. Ferner waren in dem völlig zerbrochenen Schirm der Giesfeld und auch an dem Jacket der Ermordeten Haare gefunden worden, das damals für Pferdehaar gehalten worden ist. Herr Inspektor Engel ließ, nachdem in ihm jener Verdacht aufgestiegen, die Uniformstücke des Witt herbeischaffen und konstatirte, daß in den Attilla ein Stück eingesetzt worden war, und daß der fragliche Tuchsetzen von einer Husaren-Uniform herrühre. Am Mittwoch früh fuhr Herr Engel nach Uetersen und ließ sich den Mörder zu einem Verhör vorführen. Ohne Umschweife erklärte ihm der Beamte, daß er, Witt, nicht nur der Mörder der Näherin Cordes, sondern auch derjenige des Dienstmädchens Giesfeld sei. Witt gab sofort zu, der Thäter zu sein, gestand auch, daß er damals die Absicht gehabt habe, ein Sittenverbrechen zu begehen, daß sich sein Opfer aber mit einer so nachdrücklichen Heftigkeit gewehrt und auch geschrieen habe, daß ihm die Ausführung des geplanten Verbrechens nicht gelang. Um nicht entdeckt zu werden, habe er das durch ihn auf eine an der Ritterstraße in Hamm belegene Weide geschleppte Mädchen erwürgt und sei dann zurück in die Kaserne geeilt. — Im Jahre 1892 war auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden, doch wollte es der Hamburger Kriminalpolizei nicht gelingen, das Dunkel der Affäre zu lichten. Verschiedene in Verdacht gerathene Personen, die damals in Haft geriethen, mußten wieder entlassen werden, weil sich ihre Schuldlosigkeit ergab.

Lübeck.

— Eine ruchlose That ist im benachbarten Nenfeld noch rechtzeitig entdeckt worden. Als die Familie des Krämers Nölting sich am vergangenen Sonnabend Abend zur Ruhe begeben wollte, machte sich ein verdächtiger Brandgeruch bemerkbar. Die Frau forschte nach und fand nach längerem Suchen im Strohdache von außen hineingesteckt ein Packet Schießpulver, welches in alte Lappen, die mit Petroleum getränkt waren, eingewickelt war. Diese waren anscheinend mit einer Zündschnur in Brand gesetzt worden. Es gelang noch zur rechten Zeit, die glimmende Masse zu löschen, ehe die Explosion erfolgen konnte. Die Aufregung über dieses bübische Attentat ist dort um so größer, als es binnen Jahresfrist bereits das fünfte Mal ist, daß in dem kleinen, nur von einigen hundert Einwohnern bewohnten Dorfe Feuer zum Ausbruch kommen sollte, und man auch in mehreren früheren Fällen allen Grund hatte zu der Annahme, daß Brandstiftung vorliege.

Deutsches Reich.

Es darf jetzt als feststehend betrachtet werden, daß der Kaiser, der von der Kaiserin und den vier ältesten Prinzen begleitet sein wird, mit den Gästen, deren Zahl sich auf etwa 700 belaufen dürfte, am 19. Juni a. c. Abends gegen 11 Uhr Hamburg wieder verlassen wird, da die Einfahrt in den Nord-Ostsee-Kanal schon um 3 Uhr Morgens stattfinden soll. An der Fahrt durch den Kanal nehmen ungefähr 20 Schiffe, die mit Ausnahme von 4 Schiffen der deutschen und den fremden Kriegsmarinen angehören, Theil. Die kaiserliche Familie, die deutschen Könige und die übrigen deutschen Souveräne sind auf der „Hohenzollern“ und dem „Kaiseradler“, und soweit sie auf diesen beiden Schiffen nicht Platz finden, auf dem Reichspostdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ untergebracht, während die ausländischen Herrschaften zusammen mit den Spitzen der Reichsbehörden, dem Bundesrath, sowie den Ministern auf dem Hamburger Dampfer „Augusta Viktoria“ Wohnung nehmen. Diesen Schiffen folgen die Schnelldampfer „Columbia“ und „Trave“ mit den Mitgliedern des Reichstages und den übrigen, zur Feier hinzugezogenen parlamentarischen Körperschaften. Die anderen Schiffe, die den Kanal passiren, sind mit Ausnahme des vom Prinzen Heinrich kommandirten Panzers „Wörth“ fremde Avisos und Yachten.

Die Kaiserin hat sich stark erkältet und sieht sich daher genöthigt, einstweilen das Zimmer zu hüten. Doch giebt das Befinden der Kaiserin nicht zu den mindesten Besorgnissen Anlaß, infolgedessen auch in den Dispositionen für den bevorstehenden Jagdaufenthalt des Kaisers auf der Wartburg und die sich hieran schließenden Besuche des Monarchen in Schlitz, Darmstadt und Karlsruhe keine Veränderung zu erwarten steht. Anfang Mai soll die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie aus dem Residenzschlosse nach dem Neuen Palais bei Potsdam erfolgen.

Die Affäre des Zeremonienmeisters v. Kotze hat nach dem Duell desselben mit dem Hofmarschall v. Reischach eine befriedigende Wendung genommen. Herr v. Kotze soll sich mit dem Freiherrn von Reischach wie mit seinen hauptsächlichsten anderen persönlichen Gegnern aus der Berliner Hofgesellschaft ausgesöhnt haben. Die Heilung der Wunde, welche Herrn v. Kotze in dem genannten Duell zu Theil geworden ist, nimmt einen normalen Verlauf.

Fürst Bismarck, welcher am Ostermontag die Deputation der Deutschen aus der Steiermark empfangen hatte, sollte hierdurch einigermaßen angegriffen worden sein. Dann kann es sich aber nur um eine kleine Ermüdung gehandelt haben, denn bereits am Mittwoch empfing der Fürst wieder eine neue Deputation, diejenigen der deutschen Innungsmeister; am 27. oder 28. April wird er die Huldigung von etwa 1500 Nationalliberalen aus der Provinz Sachsen und am 5. Mai jene von 1000 Ostfriesländern entgegennehmen. Das Befinden des Fürsten ist, abgesehen von zeitweiligen Gesichtsschmerzen, ein gutes.

Herzog Albrecht, der präsumtive württembergische Thronfolger, stürzte, wie aus Stuttgart gemeldet wird, bei einem Spazierritte mit dem Pferde und erlitt eine Gehirnerschütterung. Die behandelnden Aerzte versichern indessen, daß vorläufig kein Anlaß zu Besorgnissen vorliege.

Zu der unsicheren Lage, wie sich dieselbe infolge des fortwährend noch fraglichen Schicksales der „Umsturz-Vorlage“ gestaltet hat, veröffentlicht die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ einen bemerkenswerthen Artikel, überschrieben: „Zentrum und innere Lage“. In demselben wird zugegeben, daß die verbündeten Regierungen allerdings lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen der Novelle zum Reichsstrafgesetzbuche hegten, aber zugleich wird in dem Artikel betont, daß keinerlei Anzeichen vorlägen, welche den Schluß, die Regierung würde eventuell zur Genehmigung sämmtlicher Beschlüsse der Umsturz-Kommission bereit sein, rechtfertigen könnten. Weiter hebt der Artikel die scharfe Weiterbildung der entstandenen Situation durch die wachsende Gegnerschaft im liberalen Lager zu den Kommissionsbeschlüssen hervor und versichert schließlich, nicht gegenseitige Befehdung, sondern Einigung und friedliches Zusammengehen der betreffenden Parteien in der Frage der Umsturzgesetzgebung liege in den dringenden Wünschen der Regierung. — Man hat es demnach in der erwähnten Kundgebung des offiziösen Blattes mit einem Appell an die sich in der Frage der „Umsturz-Vorlage“ entgegenstehenden Parteien, einander entgegenzukommen und gegenseitig nachzugeben, zu thun, ob er Gehör finden wird, das erscheint freilich noch recht zweifelhaft. Immerhin gestatten diese Auslassungen der „N. A. Z.“ vielleicht den Schluß, daß die Regierung die von der Reichstags Kommission beschlossenen Verschärfungen der „Umsturz-Vorlage“ wohl doch nicht allenthalben gutheißen werde.

Bekanntlich wurden im Juni v. J. im „Reichsanzeiger“ zwei Gesetzentwürfe veröffentlicht, die

---

einem Hemd bekleidet, in nachlässiger Stellung in der gegenüberliegenden Thür lehnte, mit widerlichem Lachen sagte: „Feines Dämchen, aber das hab ich mir schon gedacht!“

Auch die Frauen kicherten. Margarethe aber war es, als wenn sie eine rohe Hand in das Gesicht geschlagen hätte. Herr — allmächtiger Gott, was dachte man von ihr?

„Hier Madame, hier, das ist unsere Stube,“ sagte die Kleine da. „Sehen Sie nun, daß wir die nächsten Nachbarn sind — Thür an Thür wohnen?“

Mit bebenden Händen zog die arme, geängstigte Frau einen Schlüssel aus der Tasche, sie war aber so aufgeregt, daß sie die Schlüsselöffnung immer und immer wieder nicht finden konnte. „O, Madame, Sie können wohl nicht gut sehen,“ rief die Kleine und es klang wirklich theilnehmend, sie schien zu glauben, was sie sagte, und nun stellte sie auch schon diensteifrig das Kofferchen auf den Fußboden, setzte die Hutschachtel darauf und öffnete selbst die Thür.

Mit einem tiefen, schmerzvollen Seufzer überschritt Margarethe die Schwelle ihres nunmehrigen Heims. Es war ein kleines, niederes Quartier, aber Werner hatte es sauber restauriren und tapezieren lassen und mit den wenigen Mobilien, die ihr die Gläubiger hatten lassen müssen, ausgestattet, erschien es für ein Auge, das nicht so prachtgewöhnt, als das der jungen Frau, ganz außerordentlich reizend.

Zu den hellen Glanztapeten an den Wänden, der sauber einfach weiß angestrichenen Decke, sahen die grünen Polstermöbel, die prachtvoll umrandeten Familienporträts und der große, freilich von den Taxatoren für schon werthlos erachtete Teppich sehr hübsch aus, besonders da der unschöne braune Kachelofen durch einen gestickten Schirm vollständig dem Auge des Eintretenden entzogen wurde.

Auch das nebenliegende Schlafkabinet, das Margarethe so klein — zu klein fast für sie allein erschien und in dem die Nachbarin zu ihrem Entsetzen sechs Männer beherbergte, war sauber und hübsch eingerichtet, nicht minder die Küche.

„Wie unsere Kronprinzessin werden Sie hier wohnen und so allein!“ sagte die Kleine, einen entzückenden Blick um sich werfend.

Das Kind hatte ein hübsches, offenes Gesichtchen und eine Art sich zu bewegen und zu sprechen, die Margarethen wohlthat.

Das Gefühl grenzenloser Verlassenheit war plötzlich so mächtig über sie gekommen, eine Angst und ein Grauen vor ihrer neuen Umgebung, daß sie einen förmlichen Trost in der Gegenwart dieses kleinen Wesens sah, welches übrigens mit einer Sauberkeit gekleidet war, die sofort auch für die Mutter ein günstiges Vorurtheil weckte.

„Nun,“ sagte sie deshalb, „wenn es Dir so gut bei mir gefällt, Kleine, dann bleibe noch ein Weilchen, vorerst aber laß Dich für Deine Gefälligkeit belohnen.“

Sie hatte dem Kinde eine kleine Silbermünze in die Hand gedrückt und dadurch einen Jubel hervorgerufen, der schier endlos schien; die Kleine war gewiß nicht verwöhnt, mit der geringen Gabe hatte sich Grethchen ihr ganzes Herz gewonnen.

In der Großstadt werden die Kinder schon recht früh nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, besonders Kinder des Proletariats, der armen Arbeiterfamilien, deren Häupter Mann und Frau den ganzen Tag außerhalb des Hauses beschäftigt sind und dadurch gezwungen werden, die Sorge für die Wirthschaft auf die Schultern der Kleinen zu legen. Auch unsere neue Bekannte, Lieschen Braun, wie sie sich nun Margarethen vorstellte, gehörte zu diesen Frühreifen: Schon mit neun Jahren besorgte sie allein, während der Vater als Steinträger arbeitete und die Mutter bei der kronprinzlichen Wäsche angestellt war, die ganze Wirthschaft. Sie reinigte die Wohnung, besorgte das Mittagessen, welches den Eltern von den noch kleineren Kindern nach den Arbeitsstätten getragen werden mußte, und fand dann noch neben der Erfüllung ihrer Schulpflichten genügend Zeit, defekte Wäsche zu flicken und mit Altersgenossinnen zu plaudern.

Das kleine Ding machte sich nun auch sofort bei ihrer neuen Nachbarin nützlich. Die wenigen Einkäufe wurden in der Nachbarschaft besorgt — sie zündete Feuer in der Kochmaschine an und half Margarethen den Kaffee bereiten, wobei sie ihrem Entzücken Ausdruck verlieh über die wundervollen Geräthschaften in Madames Küche. Ganz und gar aber in Aufruhr gerieth ihre Seele, als die junge Frau, die unter dem frohen Geplauder des Kindes viel von ihrer Angst und Muthlosigkeit verloren, nun das hübscheste kleine Täßchen, daß sie noch in ihrem Schrank vorfand, für den kleinen Gast füllte und Lieschen noch dazu ein großes Stück Zucker in die Hand gab.

Ueber alledem aber war es Abend geworden, die Eltern der Kleinen mußten jeden Augenblick nach Hause kommen; zum erstenmal erinnerte sich Lieschen mit Schrecken daran — denn auch zum erstenmal hatte sie über anderen Dingen die eigenen Pflichten vergessen. So setzte sie denn schnell das bald geleerte Täßchen auf ein Marmortischchen und empfahl sich für heute.

Die Thür schloß sich hinter ihr und Margarethe war allein. Anfangs suchte sie sich die Zeit damit zu vertreiben, daß sie in allen Ecken und Winkeln Umschau hielt und den Inhalt der Schränke ordnete. Dann aber, als es für heute absolut nichts mehr zu thun gab, setzte sie sich in den Polsterstuhl am Fenster und blickte hinaus auf die Straße — aber das Wogen und Treiben da unten konnte sie nicht zerstreuen — die heimkehrenden Arbeiter erweckten keinerlei Interesse, ja, manchmal erschreckte sie sogar der Anblick widerlicher Trunkenbolde — und so wandte sie sich bald wieder ab von dieser traurigsten Seite des Daseins und versenkte sich ganz

sich auf die Unfallversicherung bezogen. Der eine der die Unfallversicherungspflicht auf Handelsgewerbe und Handwerk ausdehnen wollte, fand jedoch solchen Widerspruch, daß er vorläufig zurückgestellt worden ist. Der andere, der die Revision der Unfallversicherungsgesetze bezweckte, hatte sich mannigfacher Zustimmung zu erfreuen. Jetzt wird bekannt, daß der betreffende Entwurf auf Grund der abgegebenen Gutachten umgearbeitet und vollständig fertiggestellt ist und dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorliegt. Wahrscheinlich wird die Vorlage indessen dem Reichstag, der vor einer Ueberlast von Geschäften ohnehin steht, in dieser Session nicht mehr zugehen. Zweifelhaft ist dies auch von der Einfügung der Seefischerei unter die Unfallversicherung.

Der „Reichsbote" will wissen, daß die Vorlegung eines neuen preußischen Vereinsgesetzes im Landtage nur für den Fall beabsichtigt ist, daß die Umsturzvorlage nicht zu Stande kommt.

Ueber die Verhältnisse im Gastwirthsgewerbe wird von den Regierungen jetzt eine Umfrage veranstaltet. Die wichtigsten unter den 20 Anfragen des Fragebogens lauten: Ist die Sonntagsruhe im Gastwirthsgewerbe durchzuführen und in welcher Weise? Werden die Lehrlinge bei der Arbeitszeit berücksichtigt und in welcher Weise? Wenn der Sonntag den Gastwirthsgehülfen nicht freigegeben werden kann, werden die Gehülfen dann für die Sonntagsarbeit entschädigt und in welcher Weise? Wie stellen sich die Löhne zu den Trinkgeldern und wie hoch wird der Prozentsatz der Trinkgelder bei den Löhnen in Anrechnung gebracht? Wie gestaltet sich das Familienleben der Kellner?

Die badischen Sozialdemokraten hielten am Ostermontag in Lahr einen Parteitag ab, derselbe nahm einen sehr stürmischen Verlauf; u. A. wurde der Landtagsabgeordnete Stegmüller wegen Wortbruches aus der Partei ausgestoßen.

Ausland.

Frankreich.

Der Präsident der französischen Republik, Felix Faure, hat unmittelbar nach Ostern den angekündigten Besuch der Städte Rouen und Havre, von denen jene bekanntlich die Stätte des früheren Wirkens des jetzigen Staatsoberhauptes Frankreichs ist, zur Ausführung gebracht. Am Dienstag Nachmittag traf der Präsident, begleitet von mehreren Ministern, in Rouen ein, wo ihm von der Bevölkerung eine ebenso glänzende wie herzliche Aufnahme bereitet wurde. Nach dem offiziellen Empfange in der Präfektur unternahm er mehrere Besichtigungen, überall von der Menge enthusiastisch begrüßt, und nahm Abends an der ihm zu Ehren in der Präfektur veranstalteten Galatafel Theil, worauf der Präsident noch den Festball im Stadthause besuchte. In Havre ist ein englisches Kriegsschiff zur Begrüßung des Präsidenten eingetroffen.

Spanien.

Marschall Martinez Campos dürfte zur Stunde auf der Insel Cuba gelandet sein. Am Sonntag Mittag war er auf Portorico eingetroffen, hatte aber bereits um 5 Uhr die Reise nach Cuba fortgesetzt, woselbst die Landung in Guantanamo erfolgen sollte. Von Portorico aus meldete der Marschall telegraphisch nach Madrid, daß er hoffe, den kubanischen Aufstand binnen kurzer Zeit zu ersticken. Inzwischen sind drei weitere Kriegsschiffe von Spanien nach Cuba abgegangen, fernere Schiffe werden folgen, falls Martinez Campos dies verlangen sollte.

Asien.

Dem Vernehmen nach enthalten die Friedensbedingungen außer der definitiven Abtretung der Halbinsel Liao-Tong mit Port Arthur die Bestimmung, daß Japan bis auf weiteres auch Wei-hai-wei als Garantie für die Erfüllung der Friedensbedingungen im Besitz behält.

Nach einem Telegramm der „World" aus Tokio hat China zugestanden, die auf den Verkauf von Waaren gelegte Likin-Abgabe ferner nicht mehr zu erheben. Auch soll eine gleichmäßige Tael-Währung als Landesmünze durchgeführt werden. Allen Ausländern soll gestattet sein, Fabriken zu errichten, Maschinen einzuführen und Waarenhäuser im Innern zu pachten. Die Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiete sollen allen Nationen in gleicher Weise zu Theil werden.

Amerika.

Nach mehrjähriger Arbeit ist die Befestigung der Einfahrt in den Newyorker Hafen bei Sandy Hook vollendet worden. Sie besteht in einer schwimmenden, in den Fluß versenkten, 500 Fuß langen und breiten Mörserbatterie, die von einer 20 Fuß hohen eisernen Brüstung umgeben ist. An jeder Ecke besitzt die Batterie vier Mörser, welche ein 1000 Pfd. wiegendes Geschoß über 6 englische Meilen fortschleudern können. Bei den vorgenommenen Versuchen bewährten sich die Mörser vortrefflich.

Mannigfaltiges.

Ueber die letzten Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal schreibt ein Kieler Korrespondent der „Köln. Ztg.": Wenige Wochen trennen uns noch von dem Tage der Eröffnung des Kanals; kein Wunder daher, daß auf der ganzen Kanalstrecke namentlich auch in der Nähe unserer Stadt alle Kräfte eifrigst bemüht sind, die Beendigung der noch zu bewältigenden Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen. Die ungünstigen Folgen der Eissperre sind durch vermehrte Thätigkeit nahezu wieder ausgeglichen. An der Kanalmündung dürfen die Arbeiten am Südufer der Meeresstraße in der Hauptsache als beendigt angesehen werden. Die zahlreichen Güterwagen, die hier während des verflossenen Herbstes und im Beginn des diesjährigen Frühlings gebraucht wurden, um den überflüssigen Boden nach der Nordseite zu schaffen, stehen mit kleineren Karren und anderem Arbeitsgeräth beladen hinter dem Maschinenhause auf mehreren Geleisen und werden in kurzem auf Schuten verladen, um an anderer Stelle Verwendung zu finden. — Maschinenhaus und Kessel unweit der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals sind völlig fertig; am Pegelhause, das westlich von diesen steht, wird noch gearbeitet. Die Bauflächen an der ganzen Südmole sind eingeebnet und erhalten nur noch die letzte Kiesaufschüttung. An der Nordseite des Kanals nähern sich Ebnungsarbeiten gleichfalls ihrem Ende. Alsdann muß noch das Ostende der Schleusenkammer mit der nördlichen Molenmauer durch eine Granitmauer verbunden werden, wie sie ähnlich schon auf der Südseite hergestellt ist. Ein größerer Neubau ist hier erst vor kürzerer Zeit in Angriff genommen, der die Geschäftsräume für das Hafenamt aufnehmen soll. Der nicht zugeschüttete Arm des alten Eiderkanals, der sich einige Hundert Meter landeinwärts von dem neuen Kanal abzweigt, erhält nunmehr an beiden Seiten eine Stadenmauer, um nach erfolgter Ausbaggerung als Binnenhafen verwandt werden zu können. Ueberaus rege Thätigkeit herrscht augenblicklich noch in der Gegend der alten Schleuse. Die Erdmassen oberhalb des Wasserspiegels sind größtentheils schon entfernt; im Innern der Erde stecken jedoch noch die festgefügten Reste der alten südlichen Schleusenkammer. Diese werden mit nicht geringer Mühe losgebrochen und auf Wagen durch eine Dampfwinde auf eine für diesen Zweck erbaute Brücke gezogen und dann in Prähme geschüttet. Von hier bis hinauf zur Wasserscheide zwischen Ostsee und Nordsee sind die Arbeiten oberhalb des Wasserspiegels, abgesehen von einigen Ebnungsarbeiten in den Böschungen, nahezu beendigt. Dagegen ist unterhalb des Wassers noch mancher Kubikmeter Boden auszuheben, bevor dem Fahrwasser die erforderliche Tiefe gegeben ist. In der Nähe der Hochbrücke sind bei der Aushebung der Erde 2 große Tiefbagger thätig. Diese haben insbesondere die Aufgabe, den Nord-Ostsee-Kanal an der Stelle der früheren Levensauer Brücke zu vertiefen, während bei Holtenau sowie westlich und östlich der alten Schleusen je ein Tiefbagger im Betrieb ist zur Ausschachtung des meistens zähen und schweren Lehmbodens. Sämmtliches Baggergut wird auf großen Schuten in die Strander Bucht befördert, um hier in die Ostsee geschüttet zu werden. In der nächsten Zeit jedoch können auch die rastlos ächzenden und knarrenden Bagger ihre Thätigkeit einstellen und an ihrer Stelle werden alsbald große und kleine Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge die meerverbindende Straße beleben.

Das Erdbeben in der Nacht zum Ostersonntag auf Ostermontag hat in Laibach, Agram, Fiume und Cilli große Verheerungen angerichtet. Es hat wenig gefehlt, so wäre ganz Laibach dem furchtbaren Stoße zum Opfer gefallen. Die Katastrophe hat dort zwei Menschenleben gefordert. Die Zahl der Verwundeten ist nicht bekannt. Laibach war eine Stätte des Schreckens und Entsetzens. Die geängstigten Menschen eilten in Nachtkleidern aus den Häusern und sammelten sich auf den freien Plätzen, wo sich betende Gruppen bildeten. Selbst Kranke bettete man im Freien. Auf den ersten Stoß um 11 Uhr 20 Minuten folgten im Laufe der Nacht noch viele andere, nicht von starkem Getöse begleitet. In Abbazia war die Angst und Aufregung unter den Kurgästen sehr groß. Die Südbahn hat mit größter Anstrengung den Verkehr von Fiume und Triest nach dem Norden aufrecht erhalten.

Erdbeben in Oesterreich. Laibach, 18. April. Gestern 10 Uhr 40 Minuten Vormittags erfolgte hier ein neuer starker Erdstoß. Seitens der Behörde wurde festgestellt, daß ungefähr 98 pCt. der Gebäude beschädigt sind. Der Verkehr stockt gänzlich; die Geschäfte sind zum größten Theil geschlossen. Die meisten Gassen sind noch immer durch Militär abgesperrt. Der Bürgermeister hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in welchem er sie zur Ruhe ermahnt und die Verbreiter von beunruhigenden Nachrichten mit Strafe bedroht.

Eine ganze Familie irrsinnig. Wie aus Reichenberg berichtet wird, ereignete sich in dem Dorfe Wetzwalde ein schrecklicher Vorfall. Innerhalb weniger Tage wurden nämlich bei dem dortigen Oekonomen Elstner vier Familienmitglieder wahnsinnig. Bereits am 21. März bemerkte Elstner, daß seine 26jährige Tochter verwirrt rede. Zwei Tage darauf wurde sie bettlägerig und fing zu toben an; dieser Zustand übertrug sich auf seine Frau, eine zweite erwachsene Tochter und den 20jährigen Sohn. Die vier Unglücklichen mußten auf Veranlassung des Gemeindeamtes von vier starken Männern so lange bewacht werden, bis die Ueberführung der Bedauernswerthen in die Prager Irrenanstalt veranlaßt werden konnte.

Jugendlicher Mörder. In dem bei Posen gelegenen Dorfe Persitz geriethen Montag Abend auf dem dort aufgestellten Karoussel ein dreizehn- und ein fünfzehnjähriger Knabe mit einander in Streit. Letzterer zog plötzlich ein langes Messer heraus und schlitzte damit seinem Gegner den Leib vollständig auf. Der Verletzte verstarb nach 10 Minuten. Der Thäter wurde verhaftet.

Eisenbahnunfall. Auf der Fahrt von Plymouth nach Penzance in Cornwall entgleiste am Sonnabend Abend ein Personenzug. Das Unglück ereignete sich an einer Stelle, wo die Bahn ziemlich steil abfällt. Der in voller Fahrt befindliche Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 4 Waggons. Zuerst entgleiste die vordere Lokomotive und schlug um. Dadurch gerieth auch die andere nebst den Personenwagen aus dem Geleis. Seltsamerweise hat bei dem Unglück niemand das Leben eingebüßt. Etwa 30 Fahrgäste wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Industrie und Handel.

Die Steigerung der Petroleumpreise hat in Newyork bedeutende Fortschritte gemacht. Es läßt sich von hier aus nicht beurtheilen, in wie weit diese Steigerung durch die statistische Lage des Artikels gerechtfertigt ist, und der Eigenart der Spekulation, ob nicht zum großen Theil spekulative Machinationen dabei eine Rolle spielen. Daß für den Augenblick das Angebot von Rohöl nicht ausreichend ist, erscheint indeß zweifellos. Nach einer Newyorker Mittheilung des H. B. H. vom 29. März hat sich die ganze Lage des Artikels von Grund aus geändert; sie hat sich namentlich zu Ungunsten der Standard Oil Co. und zu Gunsten der Produzenten verändert. „Denn während früher die Standard auf ihren großen Vorräthen saß und die armen Produzenten nach ihrer Pfeife tanzen mußten und froh waren, wenn man ihnen die Waare zu einem von der Standard diktirten Preise gnädig abnahm, sucht heute die Standard Oil Co. Offerten zu erhalten und bekommt keine. Niemand will verkaufen und so sind jetzt die Rohölproduzententen die Herren der Situation". In den Worten „Niemand will verkaufen" scheint die eigentliche Erklärung der Situation zu liegen. Die Produzenten halten sich aus dem Markt zurück, und der hohe Preis, den sie bereits für ihr Rohöl erhalten haben, erleichtert ihnen dies. Die Steigerung wird demnach voraussichtlich so lange andauern, als es den Produzenten möglich wird, ihre Vorräthe aus dem Markt zu halten. Mit dem Augenblick, wo die Größe des Lagers zu Realisationen drängt, wird auch die Reaktion eintreten. Eine Besserung der Preise, die bis vor einiger Zeit bestanden, mag nicht ohne Berechtigung gewesen sein, doch zeigt die Statistik der jüngsten beiden Jahre, daß für die nächste Zeit eine außerordentliche Veränderung der Produktion eintritt. Die Oelfelder Pennsylvaniens produzirten 1893 31 000 000 Faß Oel, und zwar wurde das Faß zu 64 c. verkauft; 1894 produzirten sie 30 000 000 Faß, das Faß zu 84 c. Verkaufspreis. 1894 sind 3900 neue Bohrlöcher niederzebracht worden, 1893 nur 2000.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend 1)

Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. **8** Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3)

in ihre Träume und Erinnerungen: sie dachte an das verödete Vaterhaus — der theuren todten Mutter, die man, ohne daß auch sie zugegen, nun zur letzten Ruhe gebettet, und in leises Weinen ausbrechend, lehnte sie ihren Kopf an die Lehne des Sessels zurück.

„Wozu lebe ich nur noch?" fragte sie sich und dann kam es in unendlichem Schmerzgefühl über sie, daß sie kein Kind hatte. Wie viel freudiger wollte sie arbeiten, wenn es für solch ein kleines geliebtes Wesen geschähe; gleich darauf kam ihr aber doch auch wieder ein ganz anderer Gedanke: Sagt man nicht, es gäbe Leiden, die sich vererben von den Eltern auf die Kinder und daß der Wahnsinn zu diesen Leiden gehöre? Hatte Augustin nicht auch das Unselige von seinem Vater geerbt, der im Wahnsinn gestorben? Wenn sie nun ein Kind geboren und sie hätte es auferziehen wollen unter tausend Entbehrungen und dieses Kind würde über kurz oder lang das Schicksal des Vaters getheilt haben?

Sie schauderte und nun dankte sie Gott, daß sie allein da stand — allein! Lebte denn ihr Gatte nicht noch? War denn nicht die Möglichkeit vorhanden, daß er zu seiner alten geistigen Klarheit zurückkehren könnte? Bei ihrem letzten Besuche in der Irrenanstalt, in der man den Kranken untergebracht, hatten die Aerzte ja nur gesagt: „Wir können Ihnen nicht viel Hoffnung geben, wir fürchten eine Gehirnerweichung," aber sie sagten doch nicht: „Hier ist keine Hoffnung mehr!" Freilich fanden sie seinen Zustand doch so besorgnißerregend, daß sie ihren Wunsch, den Patienten zu sehen, unerfüllt ließen, aber Morgen sollte sie Augustin doch besuchen dürfen. Wie ihr das Herz angstvoll klopfte bei diesen Gedanken! Und dann schalt sie sich wieder ob dieser Furcht, dieser seltsamen Scheu vor dem eigenen Gatten: „Müßte ich ihn jetzt gerade nicht inniger lieben," hauchte sie, „jetzt, wo er so namenlos elend ist?"

„O, mein Gott, mein Gott!"

Sie legte beide Hände über das Gesicht und schluchzte so leidenschaftlich, daß sie dabei vollständig überhörte, wie an ihre Thüre geklopft worden, und fuhr erst erschrocken auf, als ein derber Schuh über die Diele knarrte.

Eine große, robuste, aber mit peinlichster Sauberkeit gekleidete Frau stand vor ihr. Einen Moment sah sich Grethe aus einem Paar kluger, grauer Augen aufmerksam gemustert, dann nickte die Frau energisch mit dem Kopfe: „Es ist doch so, wie uns der Herr Wirth gesagt, eine Dame, die ins Unglück gekommen; ja, ja, und es scheint einfach nur Christenpflicht, sich ihrer anzunehmen!"

„Und Gelegenheit dazu wird sich schon genug in diesem Haus bieten, in welchem nicht eher an die Ehrlichkeit und die Anständigkeit eines Mitmenschen geglaubt wird, als bis er sich das gehörige Ansehen mit doppelte Schlagfertigkeit, ich meine, mit der von Mund und Hand, verschafft hat. Na, und für beide Arten scheinen Sie mir nicht geboren!"

Margarethe hatte rasch ihre Thränen getrocknet. Jetzt sah sie erstaunt und betroffen in das Gesicht der großen, fremden Person, so erstaunt und so betroffen, daß diese hell auflachte: „Wie Sie mich ansehen, kleines Frauchen? Hahaha! Erschrecken Sie doch nicht, ich bin ja nur die Braunen, der kleinen Lieses Mutter, und weil ich Ihre nächste Nachbarin und Sie freundlich gegen mein Kind gewesen sind, so wollte ich Ihnen einen guten Abend bieten und sagen, daß Ihnen die Liese aufwarten kann, wenn Sie jemand gebrauchen, der das Gröbste im Haushalt besorgt. Ich weiß von der Wirthin, die meine Landsmännin ist, daß Sie bessere Sage gewöhnt sind, und da dachte ich mir gleich, Sie werden ein so anstelliges kleines Ding, wie die Liese ist, gebrauchen können. Viel Zeit hat sie freilich auch nicht übrig, aber doch wohl genug, um das bißchen hier noch mitzuschaffen. Und was ich noch sagen wollte", setzte sie mit wahrhaft beängstigender Zungengeläufigkeit und nachbarlicher Vertraulichkeit hinzu: „Lassen Sie sich um Gotteswillen mit niemand sonst hier ein im Hause, unsere Wirthin ausgenommen, denn ich sage Ihnen, Leute wohnen hier!" — sie schüttelte sich — „na, Sie verstehen mich schon!"

Margarethe verstand sie nun freilich nicht, aber es lag ihr auch nichts an einem näheren Eingehen auf dieses Thema. Daß die Mitbewohner, wenigstens der Etage, in der sie Quartier genommen, zum mindesten rohe, ungebildete Leute waren — Frau Braun wenig ausgenommen — hatte sie ja schon erfahren. Ohne Mahnung von außen wäre sie ihnen also so wie so aus dem Wege gegangen, auch Lieschens Mutter, deren zudringliche Natur sie im höchsten Grade peinlich berührte. Dennoch aber besaß sie Weltklugheit genug, um sich zu sagen: Es ist besser, du hast diese Person zur Seite, als daß du dir schon am ersten Tage ihre Feindschaft zuziehst; nur vergeben darfst du dir nichts, auch Lieschens Mutter muß fühlen, daß zwischen ihr und Margarethe Herder doch eine Schranke besteht, die nicht niedergerissen werden kann, die Schranke wirklicher Bildung und Erziehung, die Schranke gänzlich anderer Lebensgewohnheiten und verfeinerter Lebensbedürfnisse, — und so erwiderte sie denn in ziemlich freundlichem, aber auch wieder in sehr herablassendem Ton, auf den die „kronprinzliche Wäschefrau" ganz gewiß nicht vorbereitet war.

Frau Braun dachte, wem es gut genug wäre, unter den Proletariern zu wohnen, der wollte auch nur zu ihresgleichen gezählt werden — und zählte auch zu ihresgleichen.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg.
Am Sonntage Quasimodogeniti, den 21. April, Vorm. 9½ Uhr: Beichte im Pastorat; Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst und Kommunion.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Angeordnete Aufgebote.
4. April Landmann Hans Jakob Offen in Fischbek und Maria Christine Margaretha Timmermann in Bünningstedt. 6. Knecht Heinrich Gottlieb Heßke in Wulfsdorf und Dienstmädchen Katharina Johanna Eggers in Tonndorf-Lohe. 12. Knecht Julius Karl Heinrich Eggers in Beimoor und Dienstmädchen Adelaide Maria Karoline Witten in Bünningstedt. 16. Zimmermann Wilhelm Christian Heinrich Singelmann in Ahrensburg und Dienstmädchen Adeline Elise Henriette Prieß in Wandsbek.

Anzeigen.

Danksagung.

Anläßlich der Feier unserer goldenen Hochzeit sind uns so viele herzliche Beweise der Theilnahme in Gestalt von Glückwünschen, Geschenken und sonstigen Aufmerksamkeiten der verschiedensten Art zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, allen Betheiligten einzeln in gebührender Weise zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege Allen, die durch solche Theilnahme die Feier unseres Jubeltages zu einer so erhebenden gestaltet haben, im Besonderen auch dem Ahrensburger Männer-Gesangverein für das gebrachte Ständchen und Herrn Schadendorff für die gediegene und aufmerksame Bewirthung unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.

Ahrensburg,
den 17. April 1895.

C. König u. Frau.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß die

Gewerbesteuerrolle

für den Gemeindebezirk Ahrensburg für das Veranlagungsjahr 1895/96

vom 23. bis einschl. den 30. April d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten ausgelegt ist.

Die Einsicht in die Steuerrolle ist nur den betr. Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Ahrensburg, den 16. April 1895.

Der Gemeindevorsteher
Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach dem Gesetze vom 7. März 1869

die Beschädigung, Versetzung oder Entfernung der trigonometrischen Marksteine oder der etwa darüber befindlichen Holzgerüste

unter Strafe gestellt ist.

Ahrensburg, den 19. April 1895.

Der Gemeindevorsteher
Ziese.

Versteigerung eines Neubaues.

Der der Ehefrau **Möller** gehörige, hierselbst an der Lohe belegene **Neubau**, soll am

Freitag, d. 26. April, Vormittags 10 Uhr

in der **Gastwirthschaft von Frln. Wall** meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termin verlesen.

Ahrensburg, den 18. April 1895.

H. Peemöller,
Auktionator.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage die

Fein- und Grobbäckerei

des Herrn **H. Westphal, Hamburgerstraße,** übernommen habe, und bitte, das dem Herrn H. Westphal entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch gutes, schmackhaftes Brot und prompte Bedienung die geehrte Kundschaft zu erhalten, zeichnet

hochachtungsvoll

Julius Schaper.

Künstliche Düngemittel, Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc.

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Bahnhofs-Restaurant.

Ausschank von:
Ahrensburger Bier, hell und dunkel,
Bamberger Frankenbräu.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE

Überall käuflich von M. 1,20 ½ K° an aufwärts.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

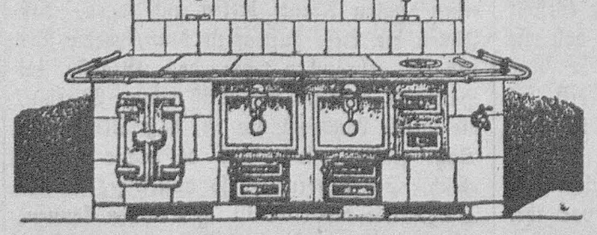
feinste Meierei-Butter von 90 Pf. an, Margarine von 60 Pf. an, Schmalz 50 u. 60 Pf., verschiedene Sorten Käse, sowie Kaiser-Käse, Neufschatteller-Käse, Burg-Käse, Limburger Käse, Holländer Käse, Harzer Käse.

Gekochten Schinken, Schinken-Rollade,
Zungen-Wurst und diverse andere Fleischwaaren.

Täglich: Frische Knackwürste.

Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, Pfeffergurken, ff. Schneidebohnen, verschiedene Sorten Cakes u. Chokoladen, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee, frische Eier.

Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,

empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reinigung** und **Reparatur** von

englischen Herden u. Oefen

in allen Farben und Konstruktionen.

Hambg. Schlachthaus-Dung

sowie **Pferde-Dünger,** (Stroh- u. Torfstreu) liefere **jedes Quantum frei Bahn u. Wasser. John Hilbert, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 16.**

Ordentliche General-Versammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse zu Ahrensburg

am Sonntag, den 28. April, Nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn **J. Schierhorn.**

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Abnahme der revidirten Rechnung von 1894.
2. Beschlußfassung über einen Antrag des Rechnungsführers, betreffend Gehaltszulage.
3. Verschiedenes.

Ahrensburg, den 17. April 1895.

Der Vorstand.
H. Westphal,
Vorsitzender.

Loose

zu einer von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigten Verloosung zu Gunsten einer **Altersversorgungskasse der Hebammen** der Provinz Schleswig-Holstein **(Preis à Loos 1 Mark, Ziehung am 8. Oktober 1895)** sind von allen Hebammen käuflich zu beziehen. **Die Kommission.**

Atelier für künstliche Zähne

W. Rickert,
Zahnartist,
Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1.
Zahnausziehen auch schmerzlos.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt in Neumünster,** Bahnhofstraße 36.

Baumschulen „Pomona"

Obstbäume, Rosen, Ziersträucher etc. in bekannter Güte noch vorräthig.

Danksagung.

Meine Tochter von 14 Jahren war seit mehreren Jahren scrophulös. Besonders waren die Augen und die Nase in Mitleidenschaft gezogen. In der letzten Zeit war die Entzündung der Augen besonders schmerzhaft geworden, und ich wandte mich daher auf Anrathen eines Bekannten, dessen Sohn im vergangenen Jahre wegen eines ähnlichen Leidens von **Herrn Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt in Köln am Rhein, Sachsenring 66** mit dem besten Erfolge behandelt war, ebenfalls an den genannten Herrn. Nachdem nun meine Tochter nach nur viermaliger Sendung von Meditamenten von ihrem mehrjährigen skrophulösen Augenleiden, welches so schlimm war, daß sie fast nichts mehr sehen konnte, durch Herrn Dr. Hope geheilt ist, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

(gez.) **Frau Roffke, Gr. Strellin** bei Stolp (Pomm.)

Tüchtige Groß-, Klein- u. Pferde- **Knechte,** Melker, Kuhhirten, Pferdejungen, Schäferknechte, Ziegeleiarbeiter, Abtragebursche ꝛc. besorgt jederzeit schnell u. billigst **Altona,** gr. Johannisstr. 14. **Haid.**
☞ Gebühr für Herrschaften nur 3 M. Bei vorzeit. Abgang gebührenfreier Ersatz.

Spar- und Leihkasse Bargteheide, e. G. m. u. H.

Die Auszahlung der Zinsen für die bei der Sparkasse belegten Gelder findet für das letzte Rechnungsjahr in den beiden nächsten **Sonnabend-Sitzungen (20. u. 27. April),** künftighin dagegen im **Monat Dezember jeden Jahres statt.**

Ferner bringen wir zur Kenntniß, daß die Sparkasse

vom 1. Mai ds. Js. an

dem Publikum

an jedem Werktage, Vorm. von 9 bis 12 Uhr geöffnet

sein wird. Dagegen fallen die bisher am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche abgehaltenen Nachmittags-Sitzungen **gänzlich aus.**

Bargteheide, den 18. April 1895.

Der Vorstand.

Das hochglänzende und klebfreie Fussbodenoel
trocknet in 5 Stunden
pr. Pfund 60 Pfg.
Bernstein-Fussbodenlack
schnell trocken, glashart u. außergewöhnlich dauerhaft
pr. Pfd. 1,20 Mk.
Bohnerwachs
für Fussböden, Möbel u. Linoleum
pr. Pfd. 1 Mk.
aus der renommirten Fabrik von
P. H. Callsen, Flensburg,
ist zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

H. Schmidt

prakt. Zahn-Arzt
Oldesloe. Segebergerstrasse. 1.
Sprechzeit:
9—5 Uhr. Sonntags: 9—11 Uhr.

„Hotel Posthaus" Ahrensburg.

Suche einen **tüchtigen jungen Mann** als

Hausknecht

zum 1. Mai.

Ch. Schmidt.

Gesucht zum Mai ein Platz als

Hausmädchen

in einem besseren Hausstande. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Viehmärkte.

Hamburg, den 17. April 1895.

Beste schwere reine Schweine	43—44	Mk.
schwere Mittelwaare	42 43	„
gute leichte Mittelwaare	41 43	„
geringere Mittelwaare	40 41	„
Sauen nach Qualität	34 39	„

Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 659 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	75—85	Mk.
ausnahmsweise	bis 100	„
„ 2. Qualität	70—76	„
„ 3. Qualität	63—69	„
geringste Sorte	47—54	„

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

21. April: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, lebhafter Wind, normale Temperatur.

22.: Vielfach heiter, angenehm, später Regen drohend. Strichw. Gewitter.

23.: Wolkig, milde, veränderlich. Strichweise Gewitter.

24.: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, milde, strichw. Gewitterregen.